

Christliche Kleindenkmäler und Wegezeichen in unserer Kulturlandschaft.

Flur- und Feldkreuze Bildstöcke „Marterl“

Markante Bauwerke, wie Schlösser, Kirchen, Kapellen und Burgen fallen besonders auf und sind weithin erkennbar. Sie werden von kirchlichen und staatlichen Organisationen unterstützt und wenn nötig, renoviert.

Kleindenkmäler sind dagegen unscheinbar, stehen am Wegesrand, verborgen und werden oft nicht als solche erkannt. Jedes dieser Symbole hat seine eigene Geschichte und sind Zeugen früherer Ereignisse. Sie sind aufgestellt worden, wenn es den Menschen schlecht ging und wenn sie Zuflucht suchten.

Feldkreuze haben eine ganz besondere Bedeutung. An den Bitttagen vor Christi Himmelfahrt wurden sie bei Prozessionen angelaufen, Andacht gehalten und dort gebetet.

Leider sind viele dieser christlichen Symbole durch Straßen- und Wegebau aber auch durch die Flurbereinigung und Verwitterung verschwunden. Sie sind zwar gesetzlich geschützt aber das Fehlen wird manchmal spät erkannt.

Vielfach werden sie von ehrenamtlichen Helfern mit Blumen seit vielen Jahren geschmückt und bepflanzt. Bewunderung gilt allen, die auch durch kleine handwerkliche Leistungen dazu beitragen, dass diese Kleindenkmäler in unserer Kulturlandschaft erhalten bleiben. Oft sind sie so zahlreich, dass eine Gegend besonders als „Madonnenländchen“ einen Namen bekam.

In meiner Kindheit sind sie mit Respekt geachtet, Männer haben den Hut abgenommen, Frauen haben kurz gebetet, bevor man weiterging. Wurde ein Feldkreuz renoviert oder neu aufgestellt, folgte eine würdige Einweihungsfeier.

Sie stehen im öffentlichen Raum und jeder kann am Schicksal teilnehmen, oft steht auch der Grund in kurzen Worten an einer Stelle. Es ist vielfach keine Struktur erkennbar, jedes dieser religiösen Symbole ist anders in Form und Material gearbeitet. Im Alpenraum findet man überdachte kunstvoll geschmückte Kreuze aus Holz oder Metall. Meistens sind sie aber aus Sandstein oder Granit gefertigt.

Sie zeugen von tragischen Unglücksfällen, Dankbarkeit aber es wird auch Sorge über bevorstehende politische Ereignisse zum Ausdruck gebracht.

Gedenksteine stehen an den Orten des Unglücks oder des Verbrechens. Kriegerdenkmale sind nach dem 1. Weltkrieg als Dankbarkeit für die Opfer im

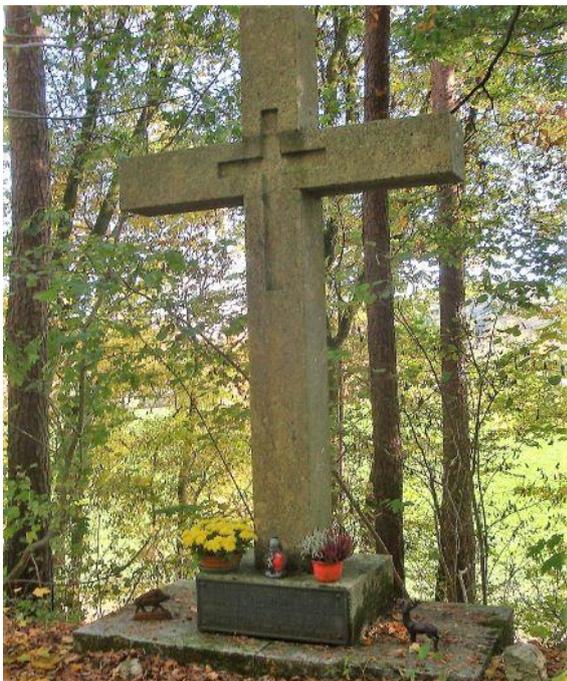
Dienste des Vaterlandes von den Gemeinden als große Gedenkstätten errichtet worden.

Nach dem zweiten Weltkrieg sind auf den Gedenktafeln weinende Mütter mit ihren Kindern, die um ihren Vater trauern, abgebildet.

Einige Beispiele, von denen bemerkenswerte Informationen vorliegen:



Dieser Marienbildstock hat der Ortspfarrer errichten lassen, um den landwirtschaftlichen Verkehr von der angrenzenden Kirche und dem Friedhof fernzuhalten. Die rustikale Sprache mit zornigen Flüchen war dann vorbei, denn man hatte Respekt vor dem geweihten christlichen Symbol.



Am 02. Januar 1946 wurde hier ein furchtbares Verbrechen verübt. Ein 12-jähriges Mädchen wurde sexuell mißbraucht und dann getötet. Die Angehörigen errichteten ein etwa drei Meter hohes Kreuz mit einer Informationstafel. Die Anlage wird heute noch gepflegt und mit frischen Blumen versorgt.



Dreizehn Kindern wurde der Vater durch einen Wilderer weggenommen, der ihn erschossen hat und danach flüchtete. Das Verbrechen wurde nie aufgeklärt.



Drei Todesfälle in 5 Jahren hatte eine Familie zu beklagen. Der Vater wurde durch den Heuaufzug tödlich getroffen. Der kleine Sohn mit dem die Mutter beim Tode des Vaters schwanger war, wurde im Alter von drei Jahren tödlich überfahren, als er seinen Vater auf dem Friedhof besuchte und ob das ganze nicht schon tragisch genug war, mußte ein Bruder noch sterben. Er wurde von einem Langholzfahrzeug überfahren.

Es wurde auch bei Prozessionen früher angelaufen.



Nahe der deutsch-schweizerischen Grenze hat der vom vierjährigen Konzentrationslager-Aufenthalt zurückgekehrte Ortspfarrer den Weg mit drei abgeräumten Friedhofskreuzen nachgezeichnet, den er mit einer jüdische Frau gegangen ist, als er sie in die Schweiz brachte. Durch eine Indiskretion der Grenzorgane wurde er verraten und wurde verhaftet.

Helmut Fluck